



**MARKUS AKERMANN**  
CEO Holcim

Diejenigen Unternehmen, die ihre Hausaufgaben in der Krise gemacht haben, werden den nächsten Aufschwung gestärkt angehen. Europa wird allerdings noch einige schwierige Monate vor sich haben, während die Wirtschaft in den Schwellenländern Asiens und Lateinamerikas weiter an Schwung gewinnt.



**PETER ROTHWELL**  
CEO Kuoni

Wir werden nach dieser Krise mit veränderten Konsumenten zu tun haben. Grundlegende Werte werden sich verschoben haben. Unternehmen, die sich jetzt schon mit diesen Konsumenten auseinandersetzen und sich darauf vorbereiten, werden überdurchschnittlich vom Aufschwung profitieren.



**URS RIEDENER**  
CEO Emmi

Die Schweiz hat sich in der Krise sehr gut behauptet und als vergleichsweise robuste Volkswirtschaft bewiesen. Wenige, aber gezielte Staatseingriffe, Unternehmertum, ein solider Privatkonsum und motivierte und flexible Beschäftigte haben bisher durch das Tal der Krise geholfen. Jetzt mit einem Regulierungsdschungel zu reagieren, ist meiner Meinung nach das falsche Rezept.



**THOMAS SIEBER**  
CEO Orange

Die Schweiz neigt dazu, sich kleinzumachen. In der Wirtschaftskrise hat sie nun in wirtschaftlicher Hinsicht ihre tatsächliche Grösse und Stärke gezeigt und ist im weltweiten Vergleich relativ unbeschadet geblieben. Dies dank dem starken und innovativen Schweizer Markt und dem unermüdeten Einsatz der Unternehmen und ihrer Angestellten.



**ERWIN STOLLER**  
VR-Präsident Rieter

Es ist besser, jetzt kräftig anzupacken, zu handeln und sich auf eine längere Durststrecke einzustellen als auf einen raschen Marktaufschwung zu hoffen.



**SIEGFRIED GERLACH**  
CEO Siemens Schweiz

Ein Treiber für den Konjunkturaufschwung in der Schweiz sind Investitionen in energieeffiziente Systeme. Es gibt keinen Grund, solche Investitionen aufzuschieben, denn die Kosten amortisieren sich innerhalb kürzester Zeit.



**HANS-PETER ROHNER**  
CEO Publigroupe

Wer regiert die Schweiz? Ab 2010 hoffentlich wieder ein Bundesrat, der die Schlüsseldossiers so organisiert, dass die Interessen der Schweiz mit einer geschlossenen (und entschlossenen) Stimme vertreten sind.



**MATTHIAS NAUMANN**  
Managing Director Boston Consulting Schweiz

Im internationalen Vergleich hat die Finanzkrise die Schweiz nicht so hart getroffen. Wenn wir uns auf unsere Stärken besinnen und alle anpacken, werden wir gestärkt aus der Krise hervorgehen.



**PHILIPPE EGGER**  
CEO Axa Winterthur

Die Schweiz meistert die Wirtschaftskrise besser als viele andere Länder. Wir sollten deshalb den nächsten Aufschwung und die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Firmen nicht durch Überregulierung hemmen. Mein Wunsch ist ein wirtschaftspolitisches Umfeld, das den Standort Schweiz langfristig stärkt. Dazu gehören Themen wie die Bekämpfung von Arbeitslosigkeit und Staatsverschuldung sowie die Sicherung eines attraktiven Finanzplatzes.



**GUIDO EGLI**  
CEO Mövenpick

Wegen der angespannten Wirtschaftslage werden die privaten Haushalte ihre Ausgaben im kommenden Jahr einschränken. Auf nicht notwendige Anschaffungen, Reisen und teure Freizeitvergnügen wird eher verzichtet. Dafür leistet man sich den kleinen Luxus im Alltag: einen Tagesausflug, eine Delikatesse mit einem guten Wein dazu oder ein neues Accessoire. Eine wirtschaftliche Entspannung wird sich erst im Jahr 2011 abzeichnen.



**CHRISTIAN UNGER**  
CEO Ringier

Das Internet gewinnt weiter an Bedeutung. Die Grenzen zwischen traditionellen Märkten und den dafür entwickelten Geschäftsmodellen verschwinden. Die Wirtschaftskrise hat diesen Umbruch verschärft. Eine Erholung stoppt den Wandel nicht. Medienhäuser gewinnen nur dann, wenn sie sich konsequent in Richtung digitale, mobile und zeitnahe Angebote ausrichten – wie wir das mit Blick.ch, den Scout-Plattformen und anderen machen.



**BRUNO PFISTER,**  
CEO Swiss Life

In Zeiten der Krise nimmt der Wettbewerb um die international führenden Finanzplätze zu. Um sich zu positionieren, muss die Schweiz insbesondere im regulatorischen Bereich noch wettbewerbsfähiger werden. Erst wenn die Hausaufgaben im eigenen Land gemacht sind, kann eine Marktöffnung mit der EU Wertschöpfung in der Schweiz generieren.



**THOMAS VOLLMOELLER**  
CEO Valora

Die Schweiz hat mit ihrer multikulturellen Ausrichtung ein Markenzeichen und eine Stärke – diese sollte sie mehr und selbstbewusster einsetzen.



**OSWALD GRÜBEL**  
CEO UBS

Ich hoffe, dass wir in der Schweiz mit der Zukunft der Grossbanken genauso sorgfältig umgehen wie mit deren Vergangenheit.



**Es ist Dienstag, 22. Dezember, 13.40 Uhr. Vor der vergitterten Poststelle 8045 Zürich-Giesshübel, zu der auch das nahegelegene Quartier Binz mit Hunderten von KMU gehört, steht sich ein Dutzend Personen die Beine in den Bauch und wartet entnervt, bis die Schalter aufgehen. Staatlich verordnete Mittagspause von 12 bis 13.45 Uhr im Parade-Dienstleistungsbetrieb der Schweiz. Offensichtlich denkt die Post auch in der pulsierenden Wirtschaftsmetropole nicht daran, sich auf die Kundschaft einzustellen. Weshalb sollte sie auch? Schliesslich hält sie ja immer noch bequem das Monopol auf alle Briefsendungen unter 100 Gramm. Der personalisierte Besitzer dieses Betriebs heisst Moritz Leuenberger, von Beruf Bundesrat und Sozialdemokrat alter Schule. Bei ihm ist die Botschaft, dass der Kunde König sei, auch zur Weihnachtszeit nicht angekommen. Verständlich, denn seine Post erledigt sein Sekretariat, mit den Nöten der KMU muss er sich nicht herumschlagen.**

Genötigt, aktiv zu werden, fühlte sich der Departementschef indes in der Causa Béglé und erteilte dem lang gedienten VR-Mitglied der Post, Rudolf Hug, eine Rüge, weil dieser sich in den Augen des Magistraten erfrechte, vorzeitig und per sofort aus dem Verwaltungsrat auszutreten. Im nicht kommentierten

*«Die Botschaft Rudolf Hugs, eines Strategen mit scharfem Geist, wollte Leuenberger nicht hören»*

Protestaustritt sah Hug die einzige Möglichkeit, einermassen wirkungsvoll auf den autokratischen Führungsstil des neuen Post-Präsidenten hinzuweisen. Doch die Botschaft des Ex-Generaldirektors der Credit Suisse, eines verschwiegenen, geradlinigen Strategen mit scharfem Geist, wollte Leuenberger nicht hören. Stattdessen stellt sich der Sozialdemokrat vor den mit feudalistischen Allüren herrschenden Béglé. Dabei hätte ihm der Austritt Hugs ein Alarmzeichen sein sollen.

**Indem Leuenberger öffentlich Partei für den Post-Präsidenten ergreift und tut, als führe er selber den Konzern, beraubt er sich jeder Handlungsfreiheit. Ein kapitaler Fehler. Nicht nur sind die Kompetenzen zwischen CEO und VR-Präsident offensichtlich nicht sauber geregelt, es ist auch unklar, wie stark der Staat als Eigentümer die Strategie mitbestimmt. Béglé, mit seiner Erfahrung bei der französischen Post, kopiert den klassischen französischen PDG, den Président-Directeur général, der über eine uneingeschränkte Machtfülle verfügt. Mit der in der Schweiz üblichen Trennung zwischen VR-Präsident und CEO und vor allem mit der hier üblichen Dialogkultur hat Béglés überholtes Führungsverständnis nichts zu tun. Dafür pusht Béglé die mit gewaltigen Risiken behaftete Auslandexpansion. Den Heimmarkt dagegen scheint er schon aufgegeben zu haben. Wen wundert's? Auch ein PDG geht halt nicht selber zur Post.**

## Arbeitslosigkeit ist wichtiger als die Zukunft des Finanzplatzes

Topmanager halten die Revision der Arbeitslosenversicherung für notwendig

ZÜRICH Das mit Abstand wichtigste Wirtschaftsthema im kommenden Jahr ist für die Schweizer Spitzenmanager die steigende Arbeitslosigkeit. 74 Prozent bewerteten diese mit «sehr wichtig», der Rest der Manager mit «wichtig» (siehe Grafik). Prognosen für das Jahr 2010 gehen von einer Arbeitslosenquote von 5 Prozent aus. Dieses Szenario halten auch knapp drei Viertel der Topmanager für realistisch.

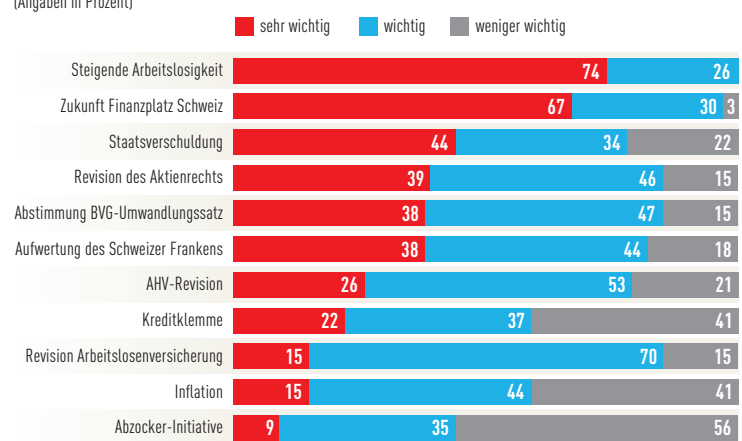
Fünf Manager denken, dass es sogar mehr Arbeitslose geben wird. So stufen die meisten Manager die Revision der Arbeitslosenversicherung auch als «wichtig» ein. Auf Platz zwei der Prioritätenliste steht die Zukunft des Finanzplatzes Schweiz. Bis auf drei Manager halten alle diese für «wichtig» oder «sehr wichtig». Die Abzocker-Initiative von Unternehmer Thomas Minder steht ganz unten auf der Prioritäten-

liste. Die Vorlage, welche mehr Aktionärsrechte verlangt, könnte bereits im nächsten Jahr vor das Volk kommen. Über zwei Drittel der Manager gehen davon aus, dass die Initiative nicht angenommen wird. Und das, obwohl fast alle Manager den Unmut in der Schweizer Bevölkerung über die hohen Managersaläre zumindest für «teilweise» gerechtfertigt hält.

CLAUDIA STAHEL

### Arbeitslosigkeit hat den höchsten Stellenwert

Was Manager im kommenden Jahr für die Schweizer Wirtschaft als wichtig erachten (Angaben in Prozent)



Soz. Candrian; Quelle: SonntagsZeitung

### Arbeitsmarkt 2010

Die eine Hälfte der befragten Topmanager erwartet den Wirtschaftsaufschwung im nächsten Jahr, die andere für 2011. Zwei befürchten, die Erholung trete erst 2012 oder später ein. So beurteilen die Manager den Schweizer Arbeitsmarkt:

- Wo neue Stellen entstehen:**
1. Gesundheitswesen
  2. Pharma
  3. Informationstechnologie
- Wo Stellen abgebaut werden:**
1. Bauindustrie
  2. Banken/Versicherungen
  3. Gastgewerbe/Tourismus
  4. Maschinenindustrie
  5. Medien